

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 23

Artikel: Entgegen den KSZE-Beschlüssen gilt für sozialistische Staaten weiterhin Neutralitätsverbot
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entgegen den KSZE-Beschlüssen
gilt für sozialistische Staaten weiterhin

Neutralitätsverbot

Laszlo Revesz
zu einer neuen ungarischen Veröffentlichung

Die KSZE-Beschlüsse räumen allen Teilnehmerstaaten das Recht auf Neutralität ein. Gleichzeitig verbietet in der «sozialistischen Staatengemeinschaft» die offizielle Doktrin den Mitgliedstaaten jegliche Neutralität ganz ausdrücklich. Professor Revesz stellt hier ein ungarisches Buch zu dieser Thematik vor. Es weist auch sonst bemerkenswerte Aspekte auf.

Wie wir schon bei der Bewertung der KSZE-Resultate gezeigt haben (ZB Nrn. 17/18 1975), verankerte die KSZE in ihrem Schlussdokument das Recht jedes Teilnehmerstaates auf die Neutralität. Im ersten Prinzip über die souveräne Gleichheit wird das Recht aber nur in einigen Worten, ohne dass auf Details eingegangen würde, erwähnt. Man kann also annehmen, dass die Frage der Neutralität in der künftigen Entwicklung Europas noch und noch auftauchen wird. Der Sowjetblock ist bemüht, immer mehr bürgerlich-kapitalistische Staaten in den Neutralitätsstatus zu überführen, um dadurch die ohnehin schwierige Integration Westeuropas zu hindern. Es ist daher kein Zufall, dass viele kommunistische Parteien Westeuropas — diejenigen von Norwegen, den Niederlanden, Belgien usw. — in ihren Programmen den Kampf für die Neutralität ihres Landes als eine wichtige Aufgabe bezeichnen.

Gleichzeitig wird aber für die osteuropäischen Staaten die Neutralität weiterhin verboten. Dies ist auch in einem neulich veröffentlichten ungarischen Buch festgehalten. Die These, wonach ein sozialistischer Staat im internationalen Klassenkampf — die Aussenpolitik eines sozialistischen Staates gegenüber dem Kapitalismus ist offiziell der wichtigste Bestandteil des internationalen Klassenkampfes — niemals neutral bleiben darf, wurde erneut wiederholt. Das Buch verliess die Druckerei am 29. März 1975 und kam im April/Mai in die Buchhandlungen. Zu einem Zeitpunkt also, als der Text des ersten Prinzips wahrscheinlich schon vorlag. (Imre Patko: «Szuperhatalom» es a kis orszagok — «Supermacht» und die kleinen Länder. — Budapest 1975)

Der Autor hält grundsätzlich fest: «Ein sozialistisches Land kann infolge seines (Klassen-)Wesens nicht neutral sein.» Damit das Neutralitätsverbot sichtbar und klarer wird, ist im Originaltext das Wort «nicht» kursiv gedruckt. (S. 142)

*

Es ist vielleicht kein Zufall, dass es unter den osteuropäischen Staaten Ungarn ist, das dem Problem der Neutralität besonders grosse Aufmerksamkeit schenkt. Die Forschungsaufgaben werden auf allen Wissenschaftsgebieten unter den Sowjetblockländern jedes Jahr verteilt, und es ist anzunehmen, dass Ungarn sich speziell mit der Neutralität beschäftigen soll.

Ungarn war das einzige osteuropäische Land,

das — am 1. November 1956 — seine immerwährende Neutralität in einer Regierungserklärung bekanntgab. Entsprechend auch der sowjetischen Völkerrechtslehre muss die einseitige Neutralitätserklärung eines Staates von allen Regierungen respektiert werden. Die Sowjetunion überfiel aber trotzdem das renitente Ungarn am 4. November 1956, und Ministerpräsident Imre Nagy wurde in erster Linie wegen der Neutralitätserklärung gehängt (am 17. Juni 1958). Der vom Informationsamt des Ministerrates veröffentlichte Dokumentenband über die Gerichtsverhandlung beweist, dass eines der zentralsten Probleme im Gerichtsverfahren die Neutralitätserklärung und damit die Untergrabung der sozialistischen Gemeinschaft durch Ungarn war. Nach den tschechoslowakischen Ereignissen hat die Sowjetunion das Neutralitätsverbot für einen sozialistischen Staat wiederholt betont.

*

Im Sowjetlager sind es bisher vor allem zwei Autoren gewesen, die je zwei Bücher dem Problem Neutralität widmeten, und zwar der sowjetische Völkerrechtler Ganjuschkina und der ungarische Völkerrechtsprofessor und ehemalige Vizejustizminister Gyula Hajdu.

Die ungarischen Forderungen — dargestellt in den Büchern von Hajdu und im letzten Werk von Imre Patko — sind sozusagen noch etwas grösser als diejenigen der Sowjetunion. Ganjuschkina und seine Kollegen — Modschorjan und Suranija — verlangen von einem bürgerlich-kapitalistischen Staat keine ideologische Neutralität; sie verlangen nicht die neutrale Einstellung der Presse und Massenmedien eines bürgerlichen Staates, auch wenn dieser neutral ist. Sie befürworten explizit keine Gesinnungsneutralität der Staatsbürger von neutralen Staaten. Allerdings ist diese Ablehnung nicht eindeutig. Ganjuschkina warf z. B. der schwedischen Presse vor, sie habe seinerzeit im Koreakrieg Südkorea viel grössere Aufmerksamkeit gewidmet als Nordkorea. Dies hat sich im Falle Vietnams wiederholt.

Hajdu verlangte in seinen Büchern (herausgegeben 1958 und 1963) sowohl die ideologische und wirtschaftliche Neutralität des neutralen Staates als auch die Gesinnungsneutralität seiner Staatsbürger und Massenmedien.

Das neueste Buch von Patko verzichtete auch auf eine klare Stellungnahme in dieser Frage. Wie alle osteuropäischen Spezialisten betont auch er die «Friedensneutralität»: der neutrale Staat hat in Friedenszeiten genau so wichtige Aufgaben wie im Krieg und muss gegenüber allen Staaten ein gleiches Verhalten aufweisen. Auch für Patko dient die friedliche Koexistenz als Grundlage der Neutralitätspolitik der neutralen Staaten, wodurch natürlich das Unbeständige und wechselnde dialektische Element eine Unsicherheit im Neutralitätsbegriff schafft. Das alte

KONSERVATISMUS AUS ERSTER HAND



INHALT:

Prof. Dr. Günter Rohrmoser (Münster): Ist unsere Gesellschaft vorrevolutionär?

Prof. Dr. Klaus Hornung (Reutlingen/Freiburg i. Br.): Kritische Konservativität — Theoretische Grundlagen in neun Thesen.

Konservatismus heute — ein Gespräch mit Caspar von Schrenck-Notzing sowie 7 Seiten Bibliographie zum Thema «Konservatismus — Grundlagen, Erscheinungsformen, Fragen und Antworten».

32 Seiten, Format DIN A 5

PREIS:

2.50 DM/Fr., 19 öS, einschl. Porto. Zahlbar durch Voreinsendung in deutschen Briefmarken, mit 4 internationalen Antwortscheinen oder durch Ueberweisung auf unsere Postscheckkonten (Deutschland: Nürnberg 15554-857; Oesterreich: 7781834, K. W. Schweppe, Wien).

Günstige Mengenrabatte auf Anfrage.

(Probeexemplare: «student»-Versand Eugen Grau, D-7000 Stuttgart 60, Fellbacher Strasse 24)

**Roth-Käse ist gesund,
reich an wertvollem
Eiweiss,
ohne Kohlenhydrate,
hat leichtverdauliches
Milchfett und Kalzium
und Phosphor
und die ganze Naturkraft
der feinsten silofreien
Milch.**



traditionelle Konzept der «nichtkriegführenden Neutralität» sei nur den Imperialisten vorteilhaft.

Patko stellt in seinem zitierten, kürzlich veröffentlichten Buch die finnische Neutralität als Muster für die immerwährende Neutralität vor. Er schreibt in diesem Zusammenhang u. a. folgendes:

Auch Finnland lebt im kapitalistischen System; es unterhält aber trotzdem direkte und gutnachbarliche Beziehungen und vertragliche Kontakte mit der Sowjetunion und den übrigen sozialistischen Ländern. In seiner Regierung gibt es öfters auch kommunistische Minister, was in keinem anderen europäischen neutralen Land vorkommt. Finnland schliesst sich dem Bündnis der sozialistischen Länder nicht an; es sucht zwar die Möglichkeit einer politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit, nimmt jedoch an der wirtschaftlichen Integration der sozialistischen Staaten nicht teil. Es war indessen nicht bereit, am wilden Kalten Krieg gegen diese Staaten teilzunehmen, und es hält sich von keiner einzigen internationalen Aktion nur deshalb fern, weil diese von einem sozialistischen Staat ausging.

Das finnische Beispiel sei aber lediglich ein «Sonderfall» in der bisherigen Geschichte der Neutralität — stellt Patko eindeutig fest. (S. 144)

Noch interessanter ist seine Argumentation zur Frage, wie und weshalb der finnische Sonderfall überhaupt entstehen konnte. Dass eine echte Neutralität wie die finnische entstehen konnte, sei der geänderten Weltlage und der Zunahme der Autorität der sozialistischen Staaten zuzuschreiben, behauptet Patko. «Die Stufe der Konsolidierung des sozialistischen Weltsystems lässt sich gerade darin ersehen, dass auch eine solche Neutralität möglich ist. Der sowjetischen Grenze entlang kann ein kleines kapitalistisches Land friedliche, gegenseitig vorteilhafte Beziehungen mit dem führenden Land des Sozialismus aufrechterhalten unter Beibehaltung seiner Souveränität und mit politischen Manövierrmöglich-

keiten, die keinesfalls kleiner — ja, eher grösser — sind als die Bewegungsfreiheit ähnlicher kleiner Staaten.» (S. 144)

Wie Patko feststellt, «hielt der amerikanische Imperialismus unter den Bedingungen des Kalten Krieges eine Souveränität wie die finnische — und sogar die *Souveränität im allgemeinen* (auch im Original hervorgehoben) für einen Verrat. Jetzt muss er sich aber damit abfinden». Ueber das finnische Neutralitätskonzept äusserte sich aber laut Patko der Imperialismus mit Empörung: Eine solche Neutralität sei ein Verrat an der «freien Welt». Die Neutralität sei in imperialistischer Sicht schon dann ein Verrat, wenn sie nicht mit dem antikommunistischen Verhalten verbunden sei. Der Westen konnte also die finnische «sozialismusfreundliche» Neutralität nur als Kapitulation vor der Gewalt interpretieren. So entstand der Begriff «Finnlandisierung». «Neutralität in beiden Richtungen» ist laut Patko die immerwährende Neutralität in der Gegenwart. (S. 145)

*

Will man das heutige osteuropäische Neutralitätskonzept kennenlernen, so muss man neben der sowjetischen auch die ungarische Lehre und Rechtsliteratur berücksichtigen. Angesichts der Aktualität dieses Anliegens — auch im Sinne des KSZE-Schlussdokumentes — ist es empfehlenswert, dem osteuropäischen Neutralitätskonzept grössere Aufmerksamkeit zu widmen als bis anhin. Zwar ist im Westen über das östliche Neutralitätskonzept ein ausführliches Buch im Jahre 1959 erschienen, das jedoch die Entwicklung im wesentlichen 1957 abschliesst und nur die sowjetische Literatur berücksichtigt. Vor einigen Monaten erschien ein neues, etwas kleineres Buch aus der Feder des Grazer Völkerrechtsprofessors Ginther, der sich jedoch vorwiegend mit den Problemen der österreichischen Neutralität beschäftigt und dem osteuropäischen Konzept nur in diesem Zusammenhang im zweiten Teil seiner Arbeit einige Aufmerksamkeit schenkt. ■

Der Kommentar

Paradox der Logik

Abgesehen von ihrem exklusiven Geltungsbereich für kapitalistische Staaten hat die dargestellte Neutralitätskonzeption auch sonst interessante Aspekte.

Zu gar eigenartigen Ergebnissen muss man insbesondere gelangen, wenn man die Auffassung weiterentwickelt, die speziell in den ungarischen Büchern der sechziger Jahre dominierte.

Hier wird vom neutralen Staat (den es ja nur im nichtsozialistischen Ausland geben darf) verlangt, dass sich seine Medien und seine Bürger ebenfalls neutral verhalten, um mit der staatsrechtlichen Doktrin der Neutralität «übereinzustimmen».

Die Voraussetzung zur Erfüllung dieser «Konsequenz» wäre natürlich das Verbot der freien Meinungsäusserung, eine traurige Selbstverständ-

Soeben erschienen:

Alfred Ernst

Bürger, Soldat und Christ

Schriften, herausgegeben von
Hermann Böschenstein

240 Seiten, Leinen Fr. 28.-

Hermann Böschenstein hat als Herausgeber an Hand sorgfältig ausgewählter Aufsätze und Vorträge eine Art «geistigen Lebensbildes» von Alfred Ernst zu entwerfen versucht. Aus ihnen lässt sich das Spannungsfeld der Interessen und praktischen Anliegen eines zu höchsten Kommandostellen der Schweizer Armee aufgestiegenen Bürgers und Soldaten erkennen.

Dieses neue Buch ist ein fesselndes Spiegelbild von Ernsts Tätigkeit als militärischer Vorgesetzter, als akademischer Lehrer, als politischer Mensch und als ein der Oekumene verpflichteter Christ.

VERLAG HUBER

lichkeit für jene, die uns Gesinnungsneutralität abfordern. Aber das hat auch seine komische Seite: Wenn man den Gedanken nämlich zu Ende denkt, hätte der betreffende neutrale Staat das Recht, ja die Pflicht, öffentliche Parteinehmer zugunsten des Sowjetlagers zu verbieten! Und das — bitte sehr — in Anwendung der Rechtsbelehrung aus eben diesem Lager ...

Nun, unsere ungarischen Autoren meinen das natürlich nicht so. Sie sind die Klassenlogik einfach so gewohnt, dass ihnen die Konsequenz der blossen Logik gar nicht erst auffällt. So wenig die staatliche Neutralität für sozialistische Länder in Betracht kommt, so wenig kann ein kommunistischer Bürger zur Gesinnungsneutralität verpflichtet werden, im Unterschied zu seinem nichtkommunistischen Mitbürger im gleichen kapitalistischen Land. So empfindet man augenscheinlich in Ungarn. Aber in den neutralen Ländern Westeuropas wäre eigentlich die Konsequenz dieser osteuropäischen Neutralitätsdeutung eine öffentliche Debatte wert. Immerhin lässt sich verstehen, warum es in dieser Frage innerhalb des Sowjetlagers zu Akzentverschiebungen kommen kann: Man nimmt auf die «bourgeoise» Logik (soweit sie im Westen überhaupt noch spielt) einmal mehr und einmal weniger Rücksicht; das ist alles.

Dass es wirklich alles ist, sieht man aus der Analyse der «richtigen» Neutralität Finnlands. Finnland nimmt an den «internationalen Aktionen» der Länder des Warschauer Paktes teil, aber selbstverständlich nicht an internationalen Aktionen der Nato-Länder: so ist das mit der richtigen Neutralität, die wir uns zum Vorbild nehmen sollen.

cb